

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 3

MÄRZ 1955

7. JAHRGANG

OSTERN

Offenbarung Johannes 1, 18.:

„Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“

In diesem Satz läuten alle Glocken, klingen alle Lieder der Passions- und der Osterzeit. Da ist auch Passions- und zugleich der helle Osterklang, da ist Grabsesstimmung und Triumphgesang.

Tot! — Ewig lebendig! Mit Vollmacht ausgestattet! Es ist das gewaltige Bekenntnis aus dem Munde des zur Herrlichkeit Erhöhten. Und es ist seither das Bekenntnis aller seiner Gläubigen:

„Gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten.“

„Ich war tot.“ Daran ist nicht zu zweifeln. Das bezeugen die Evangelisten: „Er neigte sein Haupt und verschied“, „Und da sie sahen, daß er gestorben war, legten sie ihn in ein Grab und wälzten einen Stein vor des Grabs Tür.“ „Ich war tot“ — das ist Gottes heiliger Wille, offenbart in der Schrift und bekundet von allen Aposteln. Der Kriegsknecht, der dem Heiland die Lanze in die Seite stieß, sah es, daß Jesus tot war. Erst wer diesen Satz „Ich war tot“ in seiner ganzen nüchternen Wirklichkeit erfaßt und die Tatsache des Todes Christi sich so deutlich vor Augen stellt, wie es die Jünger und Frauen unter dem Kreuz und am Grabe erlebten, kann das Himmel und Erde bewegende Geschehen des Ostersieges ermessen und wird genau so wie zur Weihnacht sagen müssen: „Wenn ich dies Wunder fassen will, so steht mein Geist vor Ehrfurcht still.“ Ja, er wird von dem gewal-



Vom Eise befreit . . . Die Warthe zwischen Landsberg und Zechow. (Foto: Aurig)

tigen Lebensbekenntnis des Erhöhten so gepackt wie der Seher auf Patmos, der die Stimme der Ewigkeit vernimmt und zugleich die Herrlichkeit des Auferstandenen schaut und zu seinen Füßen niederfällt wie ein Toter:

„Und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Siehe! Das ist nicht mehr der Jesus, wie ihn die Karfreitagsgemeinde gesehen, „gegeißelt und mit Dornen gekrönet, ins Angesicht geschlagen und verhöhnet“, nicht mehr „das Haupt voll Blut und Wunden“. Das ist Christus, der Sieger und Fürst des Lebens, das Haupt umstrahlt vom dreifaltigen Lichtglanz der Ewigkeit, der Triumphator mit der verklärten Gestalt himmlischer Glorie. Majestäatisch in seiner Erscheinung, majestätisch in seinem Worte „der Erste und Letzte und der Lebendige“, der allein sagen darf: „Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Er ist der Lebendige, vor dessen Majestät ein Saulus, der mit Drohen und Morden

wider ihn schaute, zu Boden fiel und zitternd und zugend fragte: „HErr, was willst du, das ich tun soll?“, von dessen Licht er geblendet ward und dessen Licht ihn doch aus seiner Nacht in ein anderes, neues Leben führte, so daß aus dem Saulus ein Paulus, aus dem Verfolger ein Jünger und Apostel ward, der seiner Gemeinde sagte: „Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Kreaturen. Denn durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.“

Es ist der Herr, der allein sagen kann: „Ich bin das Leben.“ Alles, was die Welt Leben nennt, ist nicht Leben, sondern Sterben. Alles Dasein dieser Welt ist dem Tode verfallen und vom Tode umdroht. „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen.“ Darum ist sein ganzes Dasein, sein Erscheinen, sein Raten und Wirken und Tun ein ständiger Kampf gegen die Todesmächte und Gewalten, die das Leben bedrohen. Davon zeugen seine Wundertaten, wie er dem Tode die Beute abtrotzt. Aber alle seine Totenerweckungen, seine Heilungen

Am Sonntag, dem 3. Juli 1955, um 10 Uhr

18. Landsberger Kirchentag

im Evangelischen Johannesstift in Berlin-Spandau



sind nur Einzelsiege, Vorpostengefechte, die dem triumphalen Osterzug vorangehen. Martin Luther singt in seinem österlichen Schlachtgesang „Christ lag in Todesbanden“ davon mit wuchtigen Worten:

„Es war ein wunderlich Krieg, da Tod und Leben rungen; das Leben behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen. Die Schrift hat verkündet das, wie ein Tod den andern fraß, ein Spott der Tod ist worden. Halleluja.“

Da ist Jesus der Sieger über alle Todesgewalten geworden. Da klingt in vollen Siegeshören das „Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit“, und als Echo braust es durch die vom Tode gekennzeichnete Welt: „Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht.“ Und wir dürfen mit einstimmen: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!“ Denn Er sagt: „Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“ Wer die Schlüssel hat, kann öffnen und zuschließen, kann hinein- und herausgehen, kann ein- und auslassen. Wer die Schlüsselgewalt hat, ist der Herr. Also ist Jesus der Herr über das Haus des Todes und über das Totenreich, das alle Toten wie ein Gefängnis mit mächtigen Mauern umgibt und das auch uns einmal aufnehmen wird. Er ist der Herr und ihm ist alle Gewalt gegeben und „Gott hat ihn erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.“

Auf unser Leben und Sterben, auf alle Toten im Totenreich fällt nun seit Ostern ein heller, leuchtender, verklärender Glanz. Unser Dasein und unser Ende sieht nun anders aus. Das Sterben auf Erden ist noch nicht zu Ende, der Tod umfängt uns nach wie vor — aber er ist entmächtigt, er hat seine Schrecken verloren, er kann gefangennehmen, aber nicht mehr gefangenhalten. Er ist da, der die Schlüssel der Hölle und des Todes hat. Er ist da, der den Stein von unseres Grabes Tür wälzt. „Dazu ist

Christus gestorben und auferstanden, daß er über Tote und Lebendige Herr sei.“

„Wir haben einen Herrn, Herrn, der vom Tode errettet.“ Wir dürfen an ihn glauben — und wer an ihn glaubt, der hat das ewige Leben. Er kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Freilich, das andere dürfen wir nicht übersehen — der Herr hat die Schlüsselgewalt — Er kann öffnen und schließen, zuschließen und einschließen. Wer sich gegen ihn wendet und nicht an ihn glaubt, wer ohne ihn leben und ohne ihn sterben will, der muß auch ewig auf ihn verzichten und auf das, was er uns verheißen hat.

Matthias Claudius sagt einmal: „Ich und du können das nicht; wir brauchen ihn“ — und beten darum:

„Wir danken dir, Herr Jesu Christ, daß du vom Tod erstanden bist und hast dem Tod zerstört sein Macht und uns zum Leben wiederbracht. Halleluja.“

E. Schenckel, Superintendent.

Allen lieben Landsbergern

aus Stadt und Land, in Ost und West wünschen wir ein gesegnetes Osterfest. Wir grüßen besonders unsere kleinen Landsberger. Sie mögen nicht den alten neumärkischen Osterbrauch vergessen: das „Pietschen“ oder „Stiepen“ mit grünen Ruten am Ostermorgen bei den Eltern und Verwandten! Dann gibt es viele Ostereier!

Fröhliche Ostern!
Else und Paul Schmaeling

Frühlingshoffen

Sei still, mein Herz, 's wird Frühling schon;
Hörst du den lockend' Amselton?
Spürst du den linden, leisen Hauch,
Der zärtlich streichelt Busch und Strauch?

Der Sonnenschein und Frühlingswind,
Sie wecken alles auf geschwind
Was lange schlieft in Winternacht.
Und alles drängt hervor mit
Macht
Ans Licht der warmen Sonne zu.

Machs ebenso, mein Herz, auch du!
Und laß den hellen lichten Schein
Erfüllen dir dein ganzes Sein.
Laß Wintersorgen, Winterleid
Nun hinter dir, so weit — ganz
weit. —

Denn sieh, ein Wunder ist geschehn:
Schön wird die Welt, so licht und schön —
Du, Herz, sollst dankbar dich erfreun
Und singen mit den Vögelein
Und preisen unsers Schöpfers
Macht,
Der alles, alles neu gemacht!

Schwester Emma Etter
Spiez, Kanton Bern, Schweiz
(fr. Borkow Kr. Landsberg-Warthe)

Kantor Rohloff

Über ein halbes Jahrhundert Organist

Dieses gewiß seltene Jubiläum beginnt Anfang Februar Organist Otto Rohloff in Aue. Am 30. Juli 1875 in Birkholz, Kreis Friedeberg (Neumark), geboren, übernahm er am 1. Oktober 1900 als Lehrer an der Schule in Wormsfelde, Kreis LaW., sein erstes Organistenamt. Schon damals wurde ihm bescheinigt: „... Im Gesang wie im Orgelspiel leistet er Hervorragendes und hat mit beiden der Gemeinde gedient und zu ihrer Erbauung beigetragen.“ Im Jahre 1920 erhielt er den Kantortitel. Als Ruhesäntler hat er seit 1932 an verschiedenen Orten seiner Heimat das Organistenamt ausgeübt, bis er im Juni 1945 nach seinen eigenen Worten „mit gefülltem Rucksack, Krückstock in der Hand, Pfeife in Brand, seine liebe traut Heimat verlassen und in die Ferne ziehen mußte.“ Nach verschiedenen Stationen auf diesem Wege kam Kantor Rohloff nach Eschwege und fand dort Wohnsitz (Eschwege/Werra, Golbachstraße 16) und — zuerst in Greben-

dorf, dann seit 1. Oktober 1950 in Aue — seine Lieblingsbeschäftigung als Organist. Bei Sonnenschein und Regen, Kälte und Sturm kann man den nun fast Achtzigjährigen (30. Juli 1955) auf dem Fahrrad — stets mit dampfender Zigarette! — von Eschwege nach Aue fahren sehen. Am Sonntag Septuagesima wurde ihm im Gemeindedienst durch Dekan Delius Dank und Anerkennung der Landeskirche und der Gemeinde ausgesprochen.

(Gemeindeblatt Eschwege)

Ostergrüße

„... Wir sind von unserer ganzen Familie nur drei Schwestern geblieben, alle drei haben wir uns in Offenbach niedergelassen. Zum Osterfest grüßen alle Bekannten und Freunde in alter Treue:

Otto Goldelius und Frau Hedwig, geb. Möhwald, und Sohn Werner, Offenbach (Main), Bismarckstraße 125; Ella Gernetzki, geb. Möhwald, und Sohn Martin, Offenbach (Main), Karlstraße 78; Karl Markowski und Frau Luzia, geb. Möhwald, und Sohn Karl-Heinz, Offenbach (Main), Eisenbahnstraße 8.“

In Helmstedt, Südstraße 6, leben Frau Vera Böhm und Töchter Herta und Irene (fr. LaW., Stadion-Siedlung 17), welche alle Landsberger Freunde herzlichst grüßen.



Osterspaziergang im Landsberger Stadtpark
(Bild: E. Kröger, Hamburg)

Dr. von Klot †

Ecce moritur homo justus et nemo percipit corde.

Dr. med. Bernhard von Klot ließ sich 1921 in Landsberg (Warthe) als Frauenarzt nieder. Bei der damaligen großen Wohnungsnot hatte er viele Schwierigkeiten, geeignete Räume für die Praxis und Privatwohnung zu finden. Nach vielen Mühen konnte er in der Küstriner Straße, im Hause der Kreissparkasse, eine schöne kleine Klinik einrichten; sicher werden sich viele Patientinnen noch mit Dank an die gute Betreuung, die sie hier hatten, erinnern.

Jahre später bezog er den prächtigen Neubau seiner Klinik in der Keutelstraße, der aufs modernste als wahrer Musterbetrieb eingerichtet war. Leider können wir nicht die Zahl der vielen kleinen Erdenbürger angeben, die in der Klotschen Klinik das Licht der Welt erblickten, nicht die Zahl der Frauen, die hier geheilt wurden.

Nach schweren Schicksalsschlägen hatte Dr. von Klot in Landsberg (Warthe) eine neue Heimat gefunden. Klinik in der Keutelstraße und Wohnhaus in der Kadowstraße gewährten der Familie eine gesicherte Existenz. Beide Häuser waren von schönen Gärten umgeben, die vom Hausherrn und der Hausfrau selbst liebevoll gepflegt wurden.

Da kam der Krieg und forderte schwerste Opfer: der Schwiegersohn und Klaus-Hagen von Klot starben den Helden Tod. Rupert von Klot wurde 1945 vermisst. Durch den Einmarsch der Russen wurde das Ehepaar von Klot für mehrere Monate getrennt, bis es nach dieser schweren Zeit wieder vereint in Preetz (Holstein) eine neue Existenz gründen konnte.

Dr. von Klot war ein aufrechter Charakter von absoluter Festigkeit. Er war der geborene Arzt. Sein großes Können hat Tausenden von Frauen und Kindern das Leben gerettet. Seine vorbildliche Ruhe wirkte tröstend und ermunternd auf seine Patientinnen. Diese ruhige und entschlossene Haltung hat bei zahlreichen Operationen, die plötzliche Entscheidungen erforderten, Mutter und Kind vorm Tode

Vietzer Jugend

Am 5. Februar versammelte sich in Hannover eine fröhliche Schar zum 1. Vietzer Jugendtreffen. Wir waren etwa 40 Personen der verschiedensten Jahrgänge, und es ging, wie immer bei den Vietzern, recht gemütlich zu. Wie manche alte Bekanntschaft wurde wieder aufgefrischt, wie manche neue geschlossen! Als Werner Hörnicke als allgemeine Anrede das kameradschaftliche „Du“ vorschlug, waren wohl alle damit einverstanden.

Möge es uns vergönnt sein, in Zukunft durch derartige Veranstaltungen unser Heimatgefühl zu erhalten und zu stärken, auch bei denen, die bisher den Heimattreffen ferngeblieben sind.“

Ernst Handke,

(20) Seesen (Harz), Lautenthaler Str. 66.

bewahrt. In jeder Tages- und Nachtzeit half er selbstlos und pflichtgetreu den Frauen, ohne danach zu fragen, ob seine Patientinnen arm oder reich waren. Sie werden dankbar seiner gedenken.

Uns Ärzten war er ein lieber, hochgeachteter, stets hilfsbereiter Kollege. Seine langjährige Tätigkeit im Vorstand des Ärztevereins bleibt unvergessen.

Ich selbst weiß ihm großen Dank für sooft geleistete Hilfe.

Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find'st du nicht.

Dr. Friedländer

... Wir beklagen den Tod eines hochsinnigen, feinen Mannes von vornehmstem Denken und Handeln, der in seiner stillen Güte und Treue nur Gutes getan und gewollt hat. Er war ein Edelmann in des Wortes schönster Bedeutung...

Oberbürgermeister O. Gerloff

... Der Name dieses aufrechten, vornehmen Mannes, von dessen aufopfernder Arbeit und von dessen großem ärztlichen Können man in Landsberg überzeugt war, gehörte mit zu denen der führenden Männer der Stadt. Wir Landsberger werden sein Andenken in hohen Ehren halten und ihm danken...

Else Schmaeling

Gefunden

... recht herzlichen Dank für Ihre Bemühungen. Groß ist unsere Freude, daß wir endlich Nachricht über unseren Neffen Willi König (Duisburg-Hamborn, Pestalozzistr. 18) bekommen haben. Er ist der Sohn von meinem (im ersten Weltkrieg gefallenen) Bruder. Er ist sehr gern in Landsberg zu Onkel und Tante gekommen und von uns wie ein eigenes Kind behandelt worden.“

Paul König

(fr. Tapezierermeister, Mittelstraße 68).

... vielen Dank für Ihren Brief mit dem so guten Inhalt. Lange haben wir gelesen, vieles wurde wach! — Von unserem Onkel haben wir nun Nachricht und danken Ihnen nochmals für das gute „Finden“! Wie froh sind wir, daß die Verwandten den jüngsten Sohn noch haben. Gott legt nicht mehr auf, als wir tragen können.“ (Der Onkel ist Hermann Otto aus Neuendorfer Bruch.)

Gertrud Schulze (fr. Eulam).

Gesucht wurden Frau Markowski und Tochter Elli Heimut. Frau Hedwig Goldelius schreibt aus Offenbach, daß Frau Markowski bei ihrer jüngsten Tochter, Frau Grete Schmidt, die in der Zechower Straße ein Fahrradgeschäft hatte, in Berlin-Pankow, Zellerfelder Straße 8b, wohnt. Frau Heimut ist ganz in der Nähe.

Neue Wohnungen

Mainz

... Freudevoll können wir Ihnen mitteilen, daß auch wir in Mainz, Lotharstraße 4, eine schöne Neubauwohnung erhalten haben.“

Otto Stenzke
nebst Frau und Sohn Horst.

Chemnitz

Seit vier Monaten wohnen Herrmanns (Irmgard, geb. Schäfer), fr. LaW., Theaterstraße 25, Forschungsanstalten, in Karl-Marx-Stadt, Innere Klosterstraße 11. Sie würden sich freuen, alte Bekannte dort oder in der Nähe wiederzufinden.

Salzgitter-Lebenstedt

... Sieben Jahre hat es bei uns gebraucht, bis wir wieder unsere eigene KorridorTür hatten. Ab 1. September 1954 wohnen wir in Salzgitter-Lebenstedt, Am Brinke 30, und grüßen alle Landsberger herzlichst.“

Frau Pauline Haß
und Tochter Erna Haß.

Begräbnisverein

„Ich bitte alle Personen, die ihr von der Provinziallebensversicherungsanstalt Brandenburg, früher Crossen (Oder), ausgezahltes Sterbegeld beim Begräbnisverein Landsberg (Warthe), Stadt und Land, haben stehen lassen zur Einzahlung auf die Stadtsparkasse Landsberg (Warthe), sich bei mir schriftlich oder persönlich melden zu wollen. Es handelt sich bei den Ansprucherhebenden um einen weißen Schein, der die Einzahlung des Geldes

bestätigt und von Herrn Superintendent Jädicke und meinem Mann unterzeichnet ist. Ich bitte, mir die genaue Summe und das Ausstellungsdatum sowie die Nummer des Rechtsanspruchscheines anzugeben.“

Es handelt sich darum, den Nachweis der Ansprucherhebenden zu erbringen.“

Hertha Buchmann,
Wunstorf, Melanchthonstraße 7.

Dank aus Norwegen

... Vielen Dank für Ihre Antwort mit der Adresse an Frau Charlotte Zimmermann, geb. Koberstein. Fräulein Koberstein war bei uns in vier Monaten des Sommers 1944. Von 1945 haben wir nichts mehr gehört, was ja auch natürlich war. Wir haben nach ihrer Adresse in Landsberg geschrieben, auch nach dem Frieden, selbstverständlich hat sie das nie bekommen. Nun war ich im Juli in Hannover auf Besuch bei unserer Kusine Frau G., da habe ich einen Herrn aus Landsberg getroffen und nach Charlotte Koberstein gefragt, und er hat uns Eure Adresse gegeben. Frau G. ist aber nicht Landsbergerin.

Ich habe zu Charlotte geschrieben, und wir würden uns sehr freuen, wieder etwas von ihr zu hören; wir können nie unsere deutschen Freunde vergessen.“

Freundliche Grüße und alles Gute
Hjördis Malmhirst.



„Die Warthe geht los!“

Es hört sich etwas merkwürdig an: „Die Warthe geht los!“ Aber wir Neumärker liebten auch in der Sprache die Einfachheit und verstanden uns auch so. Wenn das Eis aufbrach, ging die Warthe eben los!

Das sagt sich so leicht hin und war doch eine gefahrvolle Sache für die Brücken, die Deiche und die dahinterliegenden Ortschaften und Ländereien, denn häufig war dieses „Losgehen“ mit erheblichem Hochwasser und schlimmen Folgen verbunden.

Im März, wenn die Schneeschmelze eintrat, lief viel Wasser über den gefrorenen Erdboden der Warthe und ihren Nebenflüssen zu. Das Wasser aus Polen, vom Oberlauf der Warthe, kam erst später, da die Schneeschmelze dort und im hochgelegenen Quellgebiet der Warthe, in der Gegend von Krakau, entsprechend später einsetzte. Schließlich brauchte es auch seine Zeit, um den langen Weg — 700 Kilometer von der Quelle an gerechnet — bis Landsberg zurückzulegen. Hatte uns der Winter viel Schnee beschert, dann stieg das Wasser bei anhaltendem Tauwetter rasch, die Eisdecke barst auseinander, und der Strom riß die Stücke mit sich fort. Erfolgte der Aufbruch von der Mündung her, dann konnten die Eismassen wohl ungehindert abtreiben; doch es war nicht immer so. Nach strengen Wintern bestand bei plötzlich eintretendem warmem Wetter die große Gefahr, daß im Eisabgang Stockungen eintraten, Eisbarrieren sich bildeten und den Strom blockierten, besonders dann, wenn erneuter Frost einsetzte wie 1920 (Bild).

Unsere Bruchbewohner sahen diesen Tagen mit großer Sorge entgegen; sie bangten um ihr Eigentum, ihr Vieh und gar um ihr Leben, wenn die Vorzeichen auf großes Hochwasser deuteten. Die Geschichte unserer Heimat ist reich an Frühjahrs-Hochwasserkatastrophen, bei denen die Wasser- und Eismassen Dämme wegrissen und ungeheure Schäden anrichteten.

Für uns Städter war der Aufbruch des Eises, der ja nicht immer mit größerer Gefahr verbunden war, ein

höchst interessantes, spannendes Ereignis, und davon plaudern nun noch zwei Landsbergerinnen, die die Warthe gut kannten.

☆

Heute geht die Warthe los! Schnell hat es sich herumgesprochen. Alles, was Beine hat, eilt zur Warthe, um das nervenkitzelnde Ereignis mitzuerleben.



Das Eis vor der alten Warthebrücke wird aufgesägt (1911) (Foto: Wartenberg)

Seit Tagen herrscht Tauwetter; ein warmer Frühlingswind hat sich aufgemacht und bringt den Schnee zum Schmelzen. Die Warthe steigt! Doch man ist vorbereitet. Oberhalb der Brücke sieht man schon eine große freie Wasserfläche; das Eis ist hier und um die Brückenpfeiler herum in tagelanger Arbeit von Männern mit großen Eissägen aufgesägt und losgelöst worden (Bild). Schon hört man Knacken und Dröhnen; jetzt wird es spannend!

Da — mit einem Male hebt sich die Eisdecke und mit Donnergekrach birst sie auseinander. Riesige Eisschollen schieben sich stromab, erst

langsam, dann immer schneller. Einige richten sich steil auf und kippen über; es rauscht und braust. Jetzt drängen sie der Brücke entgegen, schieben sich hoch auf die Eisbrecher und bersten mit Getöse rechts und links auseinander. Ein erregendes Schauspiel! Nun sind aber auch die letzten Mutigen von der Brücke ans Ufer gelaufen; es wird ihnen unheimlich. Wird die alte Holzbrücke dem Ansturm des Eises standhalten? Mit Eisenschielen und Ketten ist sie vorsorglich beschwert und befestigt

worden. Sie hält! Sie hat immer standgehalten, wenn sie auch oft erhebliche Beschädigungen davontrug.

Unsere schöne, starke Gerloffbrücke bot den Naturgewalten mehr Trutz; um sie brauchte man sich nicht zu sorgen.

Dora Giese

☆

Jetzt auf zum Rundungswall! Da gibt es noch mehr zu sehen! — Von Paukschs Villa an wird das Rauschen und Dröhnen geringer, tönt nur noch von fern her. Aber als wir am Winterhafen angelangt sind, schwillt es wieder an. Woher kommt das? — Nun, kaum sind wir am Kanal, da bietet sich uns ein überraschendes Bild: auch hier ein Eisstrom wie auf der Warthe! Das Strombett hat die Wasser- und Eismassen nicht mehr fassen können, und nun ergießt sich die eisige Flut ins Bett des Brenkenhoffkanals. Es ist schaurig schön! Auch hier stehen die Menschen staunend ob des stürmischen Gebarens unserer doch sonst so friedlichen, nun aber total entfesselten Warthe. Das Brausen wächst noch an, als wir uns der Schleuse am Westende des Rundungswalles nähern. Da tosen die Fluten und Schollen wie über ein Wehr in die Radewiesen. Weithin nur noch eine sich schiebende, drängende, eine rauschende und mahlende weiße Masse — ein Eismeer!

O wie gut, daß diese eisige Flut nicht unsere Brückenvorstadt verheeren kann. Dafür haben der Alte Fritz und sein Baumeister Brenkenhoff gesorgt!

Werden auch unsere Bruchdörfer nun alle verschont bleiben —

Käthe Textil
WiMBP
GORZÓW WLKP.



Dammbruch bei Vietz (1920)

Das Zugunglück am 30.1.1945 zwischen Wepritz und Loppow

Bericht eines Eisenbahnbeamten, der sich in dem Unglückszug befand

Wir konnten uns bisher nicht entschließen, diesen Bericht, den wir vor langer Zeit erhielten, im Heimatblatt zu veröffentlichen. Nachdem nun aber 10 Jahre nach den Schreckenstagen des Jahres 1945 vergangen sind, glauben wir, dies jetzt tun zu können. Die eingehende Schilderung des Unglücks und der Unglücksstelle ist mit Rücksicht auf die Angehörigen der Verunglückten auf das notwendige Maß gekürzt. Der Verfasser des Berichtes lebt in der DDR. Keine Gewähr für die Richtigkeit aller Angaben.

Zu dem Zugunglück am 30. Januar 1945 zwischen Wepritz und Loppow kann ich Ihnen einen ziemlich klaren Bericht erstatten, da ich als Reichsbahn-Oberrottenmeister die Flucht in dem verunglückten Räumungszug mitgemacht und an den Aufräumungsarbeiten teilgenommen habe. Meine Angaben werden also wohl richtig sein.

Nachdem die Kanalbrücke, die Gerloffbrücke und die neue Eisenbahnbrücke in die Luft gesprengt worden waren — es war 17.45 Uhr — fuhren wir 18.10 Uhr von Landsberg (Warthe), Güterbahnhof, Gleis 21, ab. Um das Ausfahrtssignal von Gleis 21 auf Fahrt freizulegen, mußte die Strecke nach Wepritz vorgeblockt werden, eine Kontrolle, daß sämtliche Weichen richtig stehen. Auf Sichtweite folgte uns ein Rettungszug, bespannt mit drei Maschinen. In einer der Maschinen befand sich der Amtsvorstand vom Betriebsamt Küstrin, Oberbaurat Dobiat. Nachdem wir mit dem Räumungszug Wepritz verlassen hatten, fuhr der Rettungszug in Wepritz ein und hielt, um die Strecke nach Landsberg zu entblocken, falls noch ein Zug nachkäme. Das Entblocken der Strecke konnte nicht durchgeführt werden, da die Eisenbahnbediensteten vom Bahnhof Wepritz sich bereits abgesetzt und den Bahnhof verschlossen hatten.

Inzwischen war der Räumungszug in Loppow am Einfahrtssignal angekommen und mußte aus unbekannten Gründen halten, da das Signal rotes Licht (Halt!) zeigte. Der Zugschluss unseres Räumungszuges hatte auch ein rotes Licht, was ja nach den Vorschriften richtig und zulässig war. Hier liegt die Wurzel des Zugunglücks. Hätte der Räumungszug die linke Oberwagenlaterne auch beleuchtet gehabt — Petroleum war genug da —, so wäre die Signalverwechslung nicht vorgekommen und das Unglück verhütet worden.

Wie war es möglich, daß die drei Maschinen mit einer Geschwindigkeit von 75 km/st auf den Räumungszug aufgefahren sind? Nachdem sich die drei Maschinen in Wepritz wieder in Bewegung gesetzt und das rote Licht von unserem Zug gesehen hatten, nahmen sie an, daß dies das auf Halt stehende Einfahrtssignal vom Bahnhof Loppow wäre. Die Lokführer haben Streckenkenntnis auf ziemlich 50 Meter Unterschied (Anmerkung: Es ist wohl Bremsweg gemeint?), deshalb hatten sie den Regulator aufgemacht, um die genannte Geschwindigkeit zu erreichen. Sie wußten aber nicht, daß

zwischen dem Einfahrtssignal und dem Bahnhof Loppow der Räumungszug steht!

Ich saß in dem Unglückszug im zweiten Wagen von vorn im Gespräch mit Obersekretär Flader, Dienststellenleiter vom Bahnhof Brückenvorstadt, und Sekretär Westphal von ebendorf. Bei dem Zusammenstoß prallten wir mit den Köpfen hart aneinander. Als wir zur Besinnung gekommen waren, meinte F., der Russe habe den Zug beschossen oder Flieger haben Bomben geworfen; der Zug brenne. Es kam der Befehl: Eisenbahner raus zum Retten. Als ich etwa 50 Meter nach hinten gegangen war, bot sich mir ein schauriges Bild: Der letzte Wagen war der Länge nach in der Mitte aufgerissen, vom nördlichen Gleis über das südliche durchgeschleudert worden und lag an der Böschung. Im Wagen, der mit Eisenbahnbediensteten der Bahnmeisterei I Landsberg (Warthe) besetzt war, befand sich auch Benzin, Petroleum, wollene Decken, Morserollen, Morseschreiber, Fernsprechapparate, Zelluloiddichtungen aller Art, Lebensmittel u. a. m. Diese Dinge hatten sofort Feuer gefangen, so daß es nicht mehr möglich war, jemanden aus den brennenden Trümmern zu retten.

Hier muß ich eine Pause machen, denn meine Augen sind mir in der Erinnerung daran feucht geworden. —

... Es gab 21 Tote und 4 Schwerverletzte; alles andere ist an Ort und Stelle verbrannt ... Durch den Anprall der Maschine wurde der Wagen, wie schon oben gesagt, der Länge nach aufgerissen. Wer an der Längswand gesessen hatte, war tot. Die 4 Schwerverletzten saßen an der östlichen Stirnwand. Während die westliche Stirnwand zerbrach, wurden sie durch die Öffnung herausgeschleudert. —

Nachdem der Wagen eingegleist und nach dem Bahnhof Loppow abgeschleppt worden war, fuhr der Zug mit drei Stunden Verspätung weiter.

Die tödlich Verunglückten waren:

Oskar Noack, Zechower Straße 73, Weichensteller Block Hopfenbruch; **Max Noritsch**, Zechower Straße 75, Scharwerker Bahnmstr. I, LaW.; **Otto Kretschmer**, Bahnhofstraße 13, Signalwerkmeister, Bm. I, LaW.; **Gustav Wyrwa**, Bahnhofstraße 11, Signalwerkmeister, Bm. I, LaW.; **August Schwarz**, Bahnhof Nr. 3, Oberleitungsmeister Bm. I, LaW.; **Otto Schröder**, Bahnhofstraße 8, Oberbahnwärter Bm. I, LaW.; **Oskar Hermann**, LaW., Schrankenwärter Posten 104; **Ernst Heinrich**, Brückenvorstadt, Bahnsteigschaffner Bhf. LaW.; **Frau Heinrich** (Ehefrau v. Ernst H.); **Paul Wandrey**, Sonnenweg 3, Maler bei der Bm. I, LaW.; **August Kujas**, Meydamstraße, Magazinaufseher Bm. I, LaW.; **Edith Beck**, geb. Schneider, Brückenvorstadt, Sekretärin Bm. I, LaW.; **Fräulein Haintschke**, Brückenvorstadt, Sekretärin Bm. I, LaW.; **Frau Michel**, Kesselstraße 3, Ehefrau des Oberrottenführers M.; **Fräulein Michel**, Tochter des Oberrottenführers Michel; **Gustav Rautenberg**, Bahnhof, Oberrangiermeister;

Die restlichen fünf Namen waren Berent nicht mehr erinnerlich; das Namensverzeichnis war ihm abhandengekommen.

Die vier Schwerverletzten waren:

Otto Holm, Zimmerstraße 2, Weichensteller Bm. I, LaW.; **Paul Schmidt**, Bahnunterhaltsarbeiter, Bm. I, LaW.; **Paul Lohde**, Sonnenweg 5, Maurer bei der Bm. I, LaW.; **Ernst Messer**, Sonnenweg 3, Tischler bei der Bm. I, LaW.

A. Berent

(fr. LaW., Zechower Straße 73)

(Anmerkung: Die Mitteilung der fehlenden Namen der Verunglückten ist uns erwünscht; ebenso auch etwaige ergänzende oder abweichende Berichte.)



Hauptbahnhof Landsberg (Warthe)

Aus Nord und Süd, aus Ost und West

Rottweil/N.

Ich wohnte in der Zechower Straße 101, war erst nach Altenburg geflüchtet und bin, nachdem mein Sohn 1950 aus der Gefangenschaft zurückkam, hierher übersiedelt. Ich bin fast 78 Jahre alt, aber körperlich noch gut auf dem Posten, so daß ich in der Familie meines Sohnes noch viel helfen kann. Der älteste Enkel ist 23, der zweite, 17½, hat heut sein Abitur bestanden und geht nach Tübingen, um Atomchemie zu studieren. Aus Landsberg hörte ich, daß in unserem Hause der polnische Stab liegt. „Marienhöhe“ steht auch noch, während sonst sämtliche Villen in der Zechower Straße ausgebrannt sind. Denken Sie, das Haus, in dem Sie jetzt in Schöneberg wohnen, habe ich vor 55 Jahren als Braut verlassen (dieses Haus steht aber nicht mehr, Koburger Straße 8 ist ein Neubau). Meine Eltern hatten eine Fleischerei in der Hauptstraße. Ich hoffe, in diesem Jahr, so Gott will, noch nach Berlin zu kommen . . . Frau Frieda Haenschke

Berlin

Im Laufe der Jahre, finde ich, rückt die Heimat, besonders für uns jüngere Menschen, in immer weitere Ferne. Um die Verbindung nicht ganz zu verlieren, erbitte ich die regelmäßige Zusage der Heimatzeitung. — Eine Schulfreundin von mir, früher Ursula Nicolai, ist heute in Australien verheiratet, und ich würde ihr eine große Freude machen, wenn ich ihr laufend die Heimatzeitung schicken könnte. — Wenn ich mit Schulfreundinnen zusammen bin, kommt immer wieder das Gespräch auf unseren Lehrer an der Mädchenvolksschule 1, Gustav Weberschock, wir wüßten so gern, ob er noch am Leben ist und wie es ihm heute geht.

Irmgard Seldow, geb. Dobberke
fr. LaW., Küstriner Straße 105.

(Lehrer Weberschock lebt in Dresden)

Häger . . .

... für Ihre Auskunft möchte ich Ihnen sehr danken. Ich wußte bisher noch nichts über meinen Vater und meine Stiefmutter Selma Mietusch. Mein Vater war der Maurermeister Mietusch, welcher in Landsberg den Hof meines Großvaters Erdmann Mietusch gekauft hatte. Nun ist mein Vater also verstorben. (20. 7. 1946). Ich bin am 6. November 1948 aus Sibirien gekommen, wurde dann in das Heimkehrerlager Gütersloh eingewiesen. Da ich nach der Entlassung keine Wohnung hatte, mußte ich erst hier bei einem Bekannten arbeiten, um überhaupt ein Dach über dem Kopf zu haben. Meine Schwester ist Frau Charlotte Unrath, fr. Hintermühlweg 29. Nochmals meinen besten Dank für Ihre Hilfe. Willi Mietusch

Tönshede (Holstein)

Wir möchten gern das Heimatblatt bei Ihnen bestellen. — Wir sitzen hier mitten im Walde. Bus-Verbindung Kiel—Itzehoe, sehr schön hier. Ja, Fräulein Schmaeling, es sind nun schon bald zehn Jahre, seitdem

ich hier tätig bin als Krankenpfleger bei der LVA. Was doch aus einem Eisenhändler von Eichenberg werden kann! Wir haben eine Vierzimmerwohnung mit Bad (Dienstwohnung). Vier Jungens sind unser Stolz. Grüßen Sie bitte alle Landsberger

Alfred Schallau und Frau Vera
(fr. LaW., Küstriner Straße)

Cuxhaven

Ich habe mich sehr gefreut, unser liebes Heimatblättchen wieder zu erhalten. Der lange und strenge Winter hat meine paar Sparpfennige in Kohlen verzehrt und ich habe doch noch tüchtig gefroren. Oh, hätte ich doch in meinem geliebten Zanztal bleiben können, da brauchte ich nicht zu frieren. Aber der Frühling muß doch jetzt kommen.

Herzliche Grüße
Lydia Heuer,
Cuxhaven, Katharinenstr. 64

Aus Amerika

St. Louis, Missouri, USA

Ich weiß nicht, wie weit Sie über mein Dasein seit Verlassen Pyrmonts (vor etwa 2½ Jahren) informiert sind. — Daß damals kurz vor meiner Abreise noch etliche Schwierigkeiten zu überwinden waren und die letzten Tage eine ziemliche Hetze waren, daran werden Sie sich noch erinnern. Erst im Omnibus nach Bremen konnte ich aufatmen und genoß — für lange Zeit zum letzten Male — die Fahrt durch die wunderschöne deutsche Landschaft. In Bremen klappte dann auch alles, ich bekam mein Visum und traf mich mit meinem Bruder Gerald, der aus Holstein im Auto herübergekommen war und mich aufs Schiff bringen konnte. Dies hatte nur acht Passagiere — davon sechs Damen —, da es ein Frachtdampfer war und auch nur ein kleiner (4500 BRT). Die Ladung bestand übrigens aus Volkswagen, Torfmullballen und Bleiballen.

Die Überfahrt verlief ganz gut und ohne besondere Ereignisse; doch war es auf dem Atlantik die ganze Zeit so kühl, daß man sich auf Deck nur warm angezogen und mit Mantel aufhalten konnte. Von dieser Kühle kamen wir bei der Ankunft in New York in eine glühende Backofenhitze. Ich wurde begrüßt von einer Familie, mit der ich bereits von Deutschland aus in Briefwechsel gestanden hatte. Sie waren extra aus der Nähe von Boston herübergekommen und hatten einen ganzen Sonntag von morgens früh an vergeblich gewartet, bis wir endlich abends durch Zoll usw. abgefertigt und losgelassen wurden. Sie verabschiedeten sich dann auch alsbald. — Ich blieb noch drei Tage in New York, da ich auf das Eintreffen des Geldes aus St. Louis für die Weiterreise warten mußte. So besuchte ich eine deutsche Kollegin, mit der ich das Staatsexamen gemacht habe, die schon länger in einem Hospital in New York arbeitete. Dann sah ich mir New York

an, das einfach den Superlativ einer modernen Großstadt darstellt. Es ist in Wirklichkeit alles viel eindrucksvoller als auf Bildern — die Wolkenkratzer sind gigantisch, der Verkehr atemberaubend, die bunten Lichterfluten und die eleganten Geschäfte märchenhaft. Gewiß gibt es auch erhebliche Schattenseiten in Gestalt der ärmerlichen Stadtteile — es ist ja kein Licht ohne Schatten. Im Ganzen gesehen ist New York eben doch faszinierend — man muß es gesehen haben . . .

In St. Louis kam ich am späten Abend an, und am nächsten Morgen ging's gleich an die Arbeit: außer den sechs Tagen der Woche (und nicht nur acht Stunden am Tag!) jede zweite Nacht und jeden zweiten Sonntag Dienst. Aber Freude machte die Arbeit, da das De-Paul-Hospital ein großes, schönes und ganz modernes Privatkrankenhaus ist (nur Ein- und Zweibettzimmer) und alle Leute, mit denen ich zu tun hatte, sehr nett und freundlich waren. Es war auch bereits ein deutsches Arztehepaar dort, und nach mir kamen noch drei andere deutsche Kollegen an. Trotzdem es mir am De-Paul-Hospital sehr gut gefiel, wechselte ich nach dem ersten Jahr an das St.-Louis-County-Hospital — eine Art Kreiskrankenhaus für die ärmeren Bevölkerung der Vororte von St. Louis — über, da ich dort selbstständiger arbeiten kann und die Bezahlung etwas besser ist. Clayton, wo sich das Hospital befindet, ist einer der schönsten und elegantesten Vororte, oder richtiger: Stadtteile von St. Louis. Das Hospital ist hübsch in einem kleinen Park auf einem sanften Hügel gelegen und ebenfalls völlig modern. St. Louis selbst ist einschließlich der Vororte eine Stadt von etwa 1½ Millionen Einwohnern, dehnt sich aber über eine Fläche aus, die mindestens so groß ist wie die von Berlin. Da in den USA jede Familie mindestens ein, wenn nicht mehrere Autos besitzt, spielen Entferungen eben keine solche Rolle. Doch ist damit ein Auto eben eine Notwendigkeit, kein Luxus; das fanden wir bald heraus, und es dauerte nicht viele Monate, bis jeder von uns Deutschen sein Auto hatte — natürlich gebraucht gekauft und auf Abzahlung. Ohne dies wäre eine Besorgung im Stadtzentrum von St. Louis eine halbe Tagesreise. Und im Sommer — es wird in St. Louis im Mai sehr heiß, kürzlich sogar bis 46 Grad Celsius im Schatten! — ist es gut, wenn man in Freistunden und zum Wochenende aus der Stadt heraus ins Grüne fahren kann. Der nächste wirklich schöne See ist 285 Kilometer — eine Strecke! — entfernt. Die Landschaft um St. Louis herum ist nicht auffallend schön, leicht gewellt, bietet aber mit dem Wechsel von Feldern, Weiden, Waldstücken, zahlreichen Farmen wie auch kleineren Vororten mit hübschen Einfamilienhäusern und den Uferlandschaften von Mississippi und Missouri allerhand Abwechslung und entbehrt nicht einer gewissen Anmut.

(Aus einem Brief von Dr. Reinhard Marthen, fr. LaW., Friedeberger Chaussee 5, an Landsberger Freunde. Schluß folgt.)



Heimattreffen

Hamburg

Hamburg hat eine sehr starke und rege Heimatgruppe. Am 1. Sonntag in jedem Monat sieht man Landsberger aus Stadt und Land im Café Fischer, An der Alster 51, und fast immer wird irgend etwas Besonderes geboten.

Rudolf Schwemann (fr. LaW., Markt 7) war es gelungen, seine eigenen Farbfotos von Landsberg und Umgebung sicherzustellen. Welch kostlicher Besitz! In einem Lichtbildervortrag führte er unsere Herzen und Gedanken in die liebe Heimat zurück. Da sah man Bilder von der Richtstraße — auch Schmaelings Geschäft —, die Schloßstraße, Luisenstraße, den Markt und viele andere Plätze und Stätten, die für uns alle unvergänglich sind, in schönen Farben im Großformat auf der Leinwand. Jeder Landsberger müßte das sehen.

Erwin Fischer
(24a) Ahrensburg, Buchenweg 7

Hannover

Am 9. Januar trafen sich die Landsberger wieder im „Döhrener Gesellschaftshaus“, Hannover, Wiehbergstraße 2. Der Besuch war gut. Heimatkreisbetrüger Paul Kietzmann begrüßte die Landsleute und besonders den 1. Vorsitzenden der Landsmannschaft Berlin - Mark Brandenburg, Generalmajor a. D. Taeglichbeck und unseren Landsberger Hans Beske als deren 3. Vorsitzenden. An das gemeinsam gesungene Lied „Nach der Heimat möchte ich wieder“ anknüpfend, erinnerte Paul Kietzmann an den schicksals schweren 30. Januar vor 10 Jahren, an dem die große Flucht für die Landsberger begann.

Die Verlegung der Treffen auf den Sonntag hat sich auch in Hannover gut ausgewirkt; haben doch nun die auswärtigen Landsberger eher die Möglichkeit zur Teilnahme.

P. Kietzmann bat, auch den zweiten Teil des Antrags auf Ausstellung eines neuen Vertriebenen-Ausweises betr. die wirtschaftl. und soz. Eingliederung

(für statistische Zwecke) sorgfältig auszufüllen, um zu beweisen, daß sich der größte Teil der Vertriebenen noch nicht in Lebensstellungen befindet, die den früheren entsprechen, ein Thema, zu dem dann auch noch die Vorsitzenden der Landsmannschaft sich äußerten.

Lübeck

Am 18. Januar fand die gutbesuchte Jahreshauptversammlung statt. Als Leiter des Heimatkreises wurde Fritz Strohbusch und als dessen Stellvertreter Fritz Weber gewählt, der dann der Verstorbenen des vergangenen Jahres gedachte. — Dr. Vogel gab die Anregung, mit den anderen Kreisen der Neumark in Lübeck Fühlung zu nehmen, um einen engeren Zusammenschluß der Ostbrandenburger herbeizuführen. Kommende Veranstaltungen sollen so gestaltet werden, daß auch die Jugend daran interessiert ist, denn der Heimatgedanke muß in ihr wachgehalten werden.

An diesem Heimatabend, an dem Fritz Strohbusch der Vertreibung vor 10 Jahren gedachte, nahm auch Frau Conrad aus Schwerin (Warthe) mit einigen ihrer Freunde teil.

Termine

Berlin: Sonnabend, 9. April, ab 15 Uhr, „Domklause“, Fehrbelliner Platz, Hohenzollerndamm 33.

Bielefeld: Sonnabend, 2. April, 7. Mai, „Haus des Handwerks“, Am Papenmarkt.

Bremen: Mittwoch, 6. April, 4. Mai, 20 Uhr, „Zum Isartor“, Lahnstraße 21.

Göttingen: Mittwoch, 6. April, 4. Mai, 20 Uhr, im „Stadtpark“.

Gütersloh: Donnerstag, 7. April, 5. Mai.

Hamburg: Sonntag, 3. April, 1. Mai, 15.30 Uhr, Café Fischer, An der Alster 51.

Hannover: Sonntag, 8. Mai, 16 Uhr, Döhrener Gesellschaftshaus, Wiehbergstraße 2. Straßenbahnenlinien 1, 8, 11, 16, 21. Vortrag: „Das Neueste vom Lastenausgleich“.

Krefeld: Sonnabend, 2. April, 7. Mai, 20 Uhr, „Haus Schützen“, Krefeld-Bockum.

Lübeck: Sonnabend, 9. April, 14. Mai, 20 Uhr, „Hielscher“, Große Burgstraße, oder im „Haus Deutscher Osten“.

München: Sonnabend, 9. April, 14. Mai, „Ayinger Bierhallen“, München, Raspstraße 4, Ecke Schmittstraße.

Oldenburg: Donnerstag, 7. April, 5. Mai, 20 Uhr, bei Steffmann, Kurwickstraße.

Heimatdienst

Vermißte Familienangehörige

Welcher Heimkehrer kann mir Nachricht geben über das Schicksal meines Vaters, Ing. **Gustav Eggert**, fr. LaW., Zimmerstr. 73, vermisst seit dem 10. 3. 1945? Wir haben nie von ihm gehört.

Ruth Bonn, geb. Eggert

Wer kennt den Aufenthalt meiner Schwägerin, Frau **Ottolie Siefke** aus Zechow und der drei Söhne **Wilhelm, Erich und Gerhard**, welche alle Schiffer waren?

Martin Klyszyński
(fr. LaW., Jahnstraße 13)

Wer kann Auskunft geben über Ingenieur **August Thomas**, wohnhaft zuletzt Schützensorge, Kr. LaW., der seit dem 17. Februar 1945 als Zivilist verschollen ist? Die Familie Thomas war damals nach Albrechtsbruch evakuiert.

Frau Dora Thomas

Ich suche meinen Vetter **Walter Matz** und dessen Familie aus LaW., Lehmannstraße.

Margarete Maier, geb. Masurek

Wer kann mir über den Verbleib meines Bruders **Alfred Schulz**, Kaufmann, LaW., Bahnhofstr. 11, Auskunft geben? Er wird seit dem 1. April 1945 vermisst.

Paul Schulz, Bln.-Schmargendorf

Welcher Heimkehrer kann mir Nachricht über das Schicksal meines Schwagers, des Justizoberinspektors **Paul Miethke**, fr. LaW., Dammstr. 80, geben? Vermisst seit dem 8. März 1945.

Frau Liesbeth Gosemann

Gesuchte

Stadtteil

Doherr, Rudolf, Dreher bei Jaehne, und Ehefrau **Lieselotte**, geb. Genge, mit zwei Kindern, LaW., Friedrichstadt 44.

Marowski, Hans, Küstriner Straße, Heizungsanlagen.

Familie **Rathke**, LaW., Richtstr. 66, im Hause von Bahr & Clemens.

Familie **Otto Schindler**, Bäckermeister, LaW., Wasserstraße, Kinder: **Erwin, Helmut, Christa, Norbert**, außerdem ein 18jähriger Sohn **Gerhard Klug**.

Familie **Julius Voigt**, Zimmermann, Schönhofstraße 16.

Anfrage

Wer kannte einen Baumeister (Baugeschäft) namens **Walter Edmund Müller**, geb. am 22. 5. 1900 in LaW., gestorben November 1951 in Westdeutschland? Ein knappes Jahr dort verheiratet gewesen, zwei Brüder: Rechtsanwalt und Arzt?

Notizen

„... Als alter Landsberger teile ich Ihnen mit, daß ich ab 1. 3. 1955 die Großgaststätte „Treffpunkt Messestadt“, Bln.-Charlottenburg, Neue Kantstr. 17, übernommen habe. Außer den Gasträumen mit 250 Sitzplätzen habe ich noch ein abgeschlossenes Vereinszimmer mit 80 Sitzplätzen.“

Meine Frau und ich würden uns freuen, wenn uns Landsberger besuchen würden.

Paul Seidlitz“

Nach seinen Großenfolgen im Kongreß-Haus, Zürich, und im Casino zu Bern gastiert das Orchester Max Hahn in den Monat März zum 2. Mal in Mannheim im Café Kossenhaschen. Für April ist das Orchester als Kurkapelle nach Bad Schwalbach im Taunus verpflichtet und vom 1. Mai bis 30. September gastiert es, ebenfalls als Kurkapelle, in Bad Dürkheim im Schwarzwald.



In Berlin-Nikolassee

an der Spanischen Allee Ecke Matternstraße steht dieser Zeitungskiosk, der Frau Friedel Wagner, geb. Kühn (früher in Landsberg bei Wecke, Richtstraße), gehört. Von morgens 1/2 bis 19 Uhr abends versorgt sie hier ihre treuen und dankbaren Kunden mit Lesestoff. Ihre Schwester Hedwig Kühn starb im August 1947 nach schwerem Krankenlager. Gern würde Frau Wagner auch einmal an den Treffen der Landsberger teilnehmen, aber ihr Dienst am Kunden läßt ihr keine Zeit dazu. Also auf zu ihr!

Am 26. Januar 1955 verstarb unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Frau Minna Hohensee

geb. Bonn
im 88. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Frau Helene Klautsch,
geb. Hohensee
Richard Klautsch

Fleetmark, Kreis Salzwedel
(fr. Dühringshof, Kreis LaW.)

Am 9. Februar 1955 verstarb unser lieber Vater, Bruder, Großvater, Schwager und Schwiegervater

Kaufmann

Walter Koberstein

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Dr. habil. Günther Koberstein

Denzlingen im Breisgau, Hauptstraße 147 (fr. LaW., Fernemühlenstraße 28 und Wollstraße 52).

Am 19. Februar 1955 entschlief sanft unsere liebe Oma

Frau Auguste Rottke

geb. Hagen

im 93. Lebensjahr. Sie folgte ihren drei Söhnen in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Anna Rottke, geb. Krabiell
Gerda Hauer, geb. Rottke

Bln.-Zehlendorf, Mörchinger Str. 107
(fr. LaW., Hohenzollernstraße 6).

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere liebe Mutti, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Frida Lutz

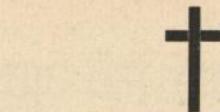
geb. Rabehl

im 55. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Philipp Lutz
Hildegard und Rosemarie
und alle Angehörigen

Helmstedt, den 19. Februar 1955,
Braunschweiger Tor 2 (fr. LaW., Bismarckstraße 15).



„Euch ist's gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu wissen; denen aber draußen widerfährt es alles durch Gleichnisse.“
Markus 4, 11

Aus Tagen frohen Wiedersehens mit Kindern und Enkeln rief Gott am 22. März 1955 unsere geliebte, herzensgute Mutter, Schwester und Großmutter

Frau Else Arnous

geb. Keutel

im 67. Lebensjahr zu sich.

In tiefer Trauer:

Dipl.-Ing. Heinz Arnous
Rosemarie Gawor, geb. Arnous
Dr. med. Hans Keutel
Gerhard Keutel
Irmgard Arnous, geb. Kroll
Wolfgang Gawor
und Enkel **Peter, Detlef u. André**
München 25, Schuckertstraße 14

Am 24. Februar 1955 starb infolge eines Herzleidens mein über alles geliebter Mann, unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder und Schwager

Dr. med. Bernhard von Klot

a. d. H. Heydenfeldt

im 69. Lebensjahr.

Im Namen aller Angehörigen:

Maggie von Klot, geb. Plates

Die Beerdigung hat am 26. Februar 1955 in Preetz stattgefunden. Preetz (Holstein), Hufenweg 6 (fr. LaW., Kadowstr. 35 und Keutelstraße).

Am 13. März 1955 ging mein über alles geliebter Mann

Hans Hamel

geb. 18. 1. 1902

plötzlich und unerwartet infolge einer Herzschwäche von mir.

In unsagbarem Schmerz:

Ida Hamel

Ludwigshafen am Rhein, Lisztstraße 170 (fr. LaW., Darrstraße 4).

Am 19. Januar 1955 verstarb meine liebe Mutter und gute Großmutter

Frau Anna Egger

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Ruth Bonn und Kinder
Ennepetal-Milspe, Südstraße 24
(fr. LaW., Zimmerstraße 73).

Heute abend entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit, mitten aus einem Leben voller Arbeit, mein lieber Mann, mein guter treusorgender Vater, Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Streich

im Alter von 46 Jahren.

In stiller Trauer:

Frieda Streich, geb. Schreiber
Jürgen Streich
und Anverwandte
Wuppertal-Elberfeld, Friedrich-Ebert-Straße 117a, Bottrop, Berlin, Ahrensbök (Holst.), 21. März 1955.

Heute entschlief sanft nach langerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Fleischermeister

August Röstel

geb. 10. Januar 1877
gest. 22. Februar 1955

In stiller Trauer:

Betty Röstel, geb. Meilicke
Erna Röstel
Hildegard Mülich, geb. Röstel
Heinz Mülich

Aschersleben, Oststraße 1
(fr. LaW., Kuhburger Straße 98).

Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat ferner abberufen:

Stadtinspektor i. R. **Johannes Praecker**, fr. LaW., in Eisleben.
(Sein Sohn Günter Praecker wohnt in Bielefeld, Voltmannstraße 109a.)

Frau **Marie Ritter**, geb. Rottke, geb. am 10. 5. 1876 in Eulam, am 22. 2. 1955 in Hamburg (fr. LaW., Heinrichsstraße 106, part.).

Frau **Herta Balcke**, geb. Fiering, Domäne Stolzenberg, am 17. 2. 1955 in Salzburg.

Familiennachrichten

Die kirchliche Vermählung am 11. April 1955 unserer Tochter

Dr. phil. Gerlind Matthey mit Herrn **Dr. phil. Günther Knobelsdorf** geben bekannt:

Walter Matthey und Frau **Charlotte**, geb. Rolle.

Berlin-Neukölln, Maybachufer 26
(fr. LaW., Wall 24).

Wilhelm Streese, Landwirt, und seine Ehefrau **Ida**, geb. Conrad, aus Wepritz, begehen am 5. Mai 1955 das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Berlin-Kaulsdorf, Dorfstraße 35.

Frau **Emma Apitz**, geb. Engelmann, aus Loppow, feierte am 12. März 1955 ihren 75. Geburtstag. Berlin-Neukölln, Leinestraße 166.

Der ehem. Finanzbeamte **Karl Medrow**, fr. LaW., Küstriner Straße 71, wird am 22. April 1955 73 Jahre alt. Berlin NW 21, Stefanstraße 5, v. I.

Kaufmann **Franz Lübke**, fr. LaW., Goethest. 4, begeht am 31. März 1955 seinen 70. Geburtstag in Bielefeld, Gustav-Freytag-Straße 25f.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Brigitte Grosch

Bruno Schmidt

Berlin-Haselhorst, Burscheider Weg 6f (fr. Diedersdorf, Kr. LaW.) und Berlin-Spandau, Pichelsdorfer Straße 102 (fr. Liebenow, Kr. LaW.), am 13. März 1955.

Oskar Ritter und Frau **Else**, geb. Fröhlich, aus LaW., Heinrichsstraße 6, feierten am 27. 2. 1955 ihre Silberhochzeit in Berlin O 34, Hausbürostraße 5.

Max Zaege aus Vietz erlebte am 13. März seinen 81. Geburtstag und seine Ehefrau **Gertrud**, geb. Busacker, am 13. Januar ihren 78. Geburtstag in ihrer neuen Wohnung in Berlin-Wannsee, Heidestraße 2, I.

Konfirmationen

Lieselotte Deriko, Bielefeld, Viktoriastraße 12, 13. März 1955, fr. LaW., Hohenzollernstraße 28b.

Karin Uecker, fr. LaW., Rötelstr. 21, jetzt: (20b) Braunschweig - Querum, Forststraße 50, 27. März 1955.

Siegrid Mädel, fr. LaW., Küstriner Straße 9, am 27. März in Lippstadt (Westf.), Clevesche Straße 6.

Hans-Werner Krüger, fr. LaW., Döpelstraße 37, am 13. März in Berlin-Spandau, Schwendyweg 46.

Brigitte Guretzki, fr. LaW., Zimmerstraße 31, in Hochbrück Nr. 82, bei München, Post Schleißheim, am 27. März 1955.

Hilmar Meyer, Sohn von Oberstaatsanwalt Friedrich-Wilhelm Meyer, am 20. März in Hamm (Westf.), Wilhelmstraße 25.

Fristverlängerung

Die Frist für die Einreichung des Antrags auf Ausstellung des neuen Ausweises für Vertriebene und Flüchtlinge auf Grund des Bundesvertriebenengesetzes ist bis zum 30. Juni 1955 verlängert worden. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen auch die von den Sozialämtern ausgestellten bisherigen Bescheinigungen für Vertriebene und Flüchtlinge zwecks weiterer vorläufiger Gültigkeitserklärung (Abstempelung) vorgelegt werden.

Schlußwort

Kündet's allen Leuten,

Laßt ob allen Landen

Alle Glocken läuten:

Christ ist auferstanden!

Herzlichste Ostergrüße senden allen lieben Landsbergern aus Stadt und Land

Else und Paul Schmaeling
jetzt: **Berlin-Schöneberg**,
Koburger Straße 8

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für Landsberg (Warthe), Stadt und Land. Else Schmaeling, Bln.-Schöneberg, Koburger Straße 8, Telefon 71 51 46.

Druck: Erich Lezinsky, Verlag und Buchdruckerei GmbH, Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 101

